

Polizeibericht

Unachtsamkeit führt zu Unfall

KISSEGG (sz) - Ein Gesamtschaden von rund 10 000 Euro ist die Folge eines Verkehrsunfalls, der sich am Freitag gegen 8.30 Uhr im Humpisweg ereignet hat. Das teilt die Polizei mit. Eine 33-jährige VW-Fahre-

rin befuhr den Humpisweg, bog links in die Emmelhofer Straße ein und übersah hierbei vermutlich aus Unachtsamkeit einen vorfahrtsberechtigten 51-jährigen Sprinter-Fahrer. Es wurde niemand verletzt.

In Argenbühl soll ein neuer Radweg gebaut werden

Der Breich am Kreuzbühl soll vor allem für Familien sicherer werden

ARGENBÜHL (sz/mag) - Mit knapp 100 000 Euro unterstützt das Land die Gemeinde Argenbühl und die Stadt Bad Waldsee bei der Einrichtung und Weiterentwicklung von touristischen Infrastrukturprojekten. Dies teilen die Abgeordneten Petra Krebs (Grüne) und Raimund Haser (CDU) in einer Pressemitteilung mit. Gefördert wird in Argenbühl der Neubau eines Radfahrverbindungswegs im Bereich Kreuzbühl am Oberschwaben-Allgäu-Radweg.

Der geplante Radweg soll 150 bis 180 Meter lang werden, erläutert Antje Böse vom Gästeamt Argenbühl. Das Ziel des Zweckverbands „Tourismus Württembergisches Allgäu“ sei die Schaffung eines qualitativ hochwertigen regionalen Radweges.

Dafür werden die verschiedenen Radwege klassifiziert. In Argenbühl müsse gerade im Bereich Kreuzbühl noch nachgearbeitet werden, erklärt Böse: „Die Strecke ist sehr stark befahren und für Radler, besonders Familien, gefährlich.“ Das soll sich durch den neuen Radweg ändern. Die Ausschreibung für die Bauarbeiten soll so schnell wie möglich geschehen, auch der Bau des Radwegs selbst ist noch für dieses Jahr vorgesehen.

Der Tourismus im Land sei weiterhin auf dem Vormarsch, heißt es in dem Pressebericht von Krebs und

Haser weiter. Die Tourismusbranche sei zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden, der zu Wachstum und Beschäftigung beiträgt. „Es ist unsere Aufgabe, die Grundlage dieses Erfolges dauerhaft zu sichern. Und das Beste daran ist, dass die Arbeitsplätze im Tourismus nicht exportierbar sind“, so die Abgeordnete Krebs.

In der aktuellen Legislaturperiode sei die Fördersumme von fünf auf mehr als sieben Millionen Euro erhöht worden. „Für mich sind die Kommunen ein zentraler Partner bei der touristischen Weiterentwicklung unserer Region. Mit den vom Land zur Verfügung gestellten Mitteln kann die Qualität der Tourismusinfrastruktureinrichtungen maßgeblich verbessert und die Attraktivität der Gemeinde erhöht werden. Unser Ziel muss es sein, die Wettbewerbsfähigkeit der Tourismusgemeinden nachhaltig zu sichern“, erläutert Raimund Haser.



In Argenbühl soll ein etwa 150 Meter langer neuer Radweg gebaut werden. FOTO: BOCKWOLDT



Argenbühl

Guggenmusik Isny feiert mit Gästen aus der Region

7. Guggennacht steigt am Samstagabend – Helfer räumen Schnee dafür weg

ISNY/ARGENBÜHL (sts) - Der Samstag, 23. Februar, ist Auftakt zur Hochphase der Isnyer Fasnet 2019: Mit der 7. Guggennacht feiert die Guggenmusik Isny ihr 40-jähriges Bestehen.

Damit die Besucher ungetrübt feiern können, räumten Helfer der Freiwilligen Feuerwehr am Mittwoch rund um den Marktplatz letzte Schneeberge von den Dächern, die als Dachlawinen eine Gefahr dargestellt hätten.

Diese „Hilfsleistung“ ist auch dem Umstand zuzuschreiben, dass sich Michael Motz, der Vereinsvorsitzende der Guggenmusik, als freiwilliger Feuerwehrler engagiert. Und deshalb ist das Feuerwehrhaus ebenso einer der „Konzertsäle“ - neben dem Kurhaus am Park und mehreren Gaststätten -, wo am Samstag ab 17 Uhr insgesamt zwölf Kapellen auftreten und für Stimmung sorgen werden.

Die 7. Isnyer Guggennacht bestreiten mit „Ventilatore“ aus Basel, „Bazzaschüttler“ aus Aichberg und „Wysbachgeister“ aus Isny's Partnerstadt Flawil allein drei Kapellen aus der Schweiz, wo die Guggen-Tradition ihre Wurzeln hat.

Weitere Ensembles sind die „Säcklistrecker“ aus Dorlinbach im Schwarzwald, die „Froschgugga“ aus der Nähe von Sinsheim, die „Dorfbachfurer“ aus Breitenbrunn, die „Hausemer Guggenmusik“ aus Memmingen, die „Schussenguggen“ aus Weingarten, die „Rötenbacher Guggenmusik“ sowie mit „Allgäuer Urband“ aus Beuren und „Katastrophenband Rohrdorf“ zwei Nachbar-kapellen der Isnyer.

Sie alle versammeln sich gegen 20.30 Uhr vor dem Isnyer Rathaus zum „Monsterkonzert“, für das vor Michael Motz' Optiker-Geschäft eine Bühne aufgebaut sein wird.



Die Guggenmusik Isny im neuen Häs, das eigens für den 40. Geburtstag geschneidert wurde. FOTO: TOBIAS SCHUMACHER



Bis auf die zwei „Rebellkommunen“ Wangen und Isny beteiligten sich alle 27 Gemeinden und Städte im Kreis 2016 an der sogenannten Rückdelegation der Müllabfuhr an den Landkreis. Einfach ausgedrückt: Nunmehr wurde der Kreis zuständig für den Abfall, was in den Jahren zuvor die Aufgabe der Kommunen war. FOTO: FLORIAN PEKING

Der mühsame Weg aus dem Müllchaos

Umstellung des Abfallsystems im Kreis Ravensburg 2016 verlief schwierig

Von Bernd Adler

REGION - Schwaben sparen, wo es nur geht. Heißt es. Die Oberschwaben sogar beim Müll. Fast nirgendwo im Land wird so wenig Abfall produziert wie im Landkreis Ravensburg. Dennoch verlief die Umstellung des Müllsystems im Jahre 2016 alles andere als reibungslos. Wie ist die Situation aktuell? Eine Zwischenbilanz.

Bis auf die zwei „Rebellkommunen“ Wangen und Isny beteiligten sich alle 27 Gemeinden und Städte im Kreis 2016 an der sogenannten Rückdelegation der Müllabfuhr an den Landkreis. Einfach ausgedrückt: Nunmehr wurde der Kreis zuständig für den Abfall, was in den Jahren zuvor die Aufgabe der Kommunen war.

Was zunächst wie eine verwaltungsinterne Geschichte erschien, die den Bürger im Landkreis Ravensburg kaum interessieren sollte, wurde die Änderung von Zuständigkeiten Anfang 2016 dann doch zum großen Thema. Denn die Umstellung des Abfallsystems führte zu einem „Müllchaos“. Neue Tonnen wurden nicht ausgeliefert, Biomüll nur zum Teil geleert, da in den Plastikgefäßen die Müllabfuhr kam nicht zu den gewohnten Abholterminen, das Abfallwirtschaftsamt war telefonisch nicht mehr zu erreichen – aufgrund tausender Anrufe jeden Tag ständig belegt. Was war passiert?

• **Restmüll:** Rund 90 000 neue Restmülltonnen wurden Ende 2015/Anfang 2016 an die Haushalte im Landkreis ausgeliefert. Das war zumindest die Idee. Doch es dauerte bis März, bis das Müllchaos überstanden war. Neue Tonnen wurden vielfach nicht zugestellt, die Entsorgungsunternehmen taten sich schwer mit neuen Abfuhrterminen und Routen, sodass häufig der Müll auf der Straße liegen blieb. Das Landratsamt zeigte Kulanz: Anfang 2016 wurde jeglicher Restmüll in Plastiksäcken, der sich aufgrund fehlender Abholung in Haushalten ansammelte, kostenlos entsorgt.

• **Gelber Sack:** Sogar dem RTL-Fernsehen war das einen Bericht wert: In ganz Deutschland wird der Müll am Haus oder an der Wohnung abgeholt. In ganz Deutschland? Nein, es gibt eine verrückte Ecke, quasi das gallische Dorf, wo die Menschen ihren Abfall selbst wegtragen müssen: der Landkreis Ravensburg. Gemeint ist der Raweg-Sack, ein beinahe einzigartiges System der Verpackungsmüllentsorgung in der Bundesrepublik. Landrat Harald Sievers wollte das ändern, und zwar zum 1. Januar 2019. Doch daraus wurde nichts. Die Gespräche mit dem privaten Entsorger, dem Dualen System

Deutschland Landbell GmbH, scheiterten. Neue Verhandlungen laufen. Das aktuelle Ziel ist es, 2020 das Abfallsystem einzuführen.

• **Biomüll:** Schon bevor die Biotonne eingeführt wurde, rechnete das Landratsamt mit rund 10 000 Tonnen Biomüll im ersten Jahr, was das Aufkommen an restlichem Abfall beträchtlich entlasten würde. In einer Biogasanlage sollten daraus zudem Strom und Wärme erzeugt werden, also ein ökologisch erfolgversprechendes Modell. Über 36 000 neue Tonnen lieferten die beauftragten Unternehmen des Landkreises dafür nach und nach aus. Bereits im ersten Halbjahr 2016 sammelte der Kreis fast 4000 Tonnen Biomüll, das entspricht rund 500 Lkw-Ladungen. Kritik gab es an der Biomülltonne dennoch. Erstens,

weil dieser Abfall nach Lustenau in Österreich gekarrt wird, was laut Landratsamt dennoch zu einer positiven Ökobilanz führt. Zweitens, weil das Befüllen der Tonne gesundheitsschädlich sein kann. Zitat der Kreisbehörde: „Immungeschwächte Personen sollten nicht die Luft des Biomülleimers einatmen. Also beim Befüllen kurz die Luft anhalten.“

• **Grüngutkarte:** Auf Verlangen

an der Abgabestelle vorzuzeigen: Der Landkreis Ravensburg führte im Rahmen der Müllumstellung die sogenannte Grüngutkarte ein. Hintergrund dieser Idee war, dass nicht jeder unbegrenzt Gartenabfälle gratis entsorgen sollte, schließlich wird das über die Müllgebühr finanziert. Wer aber keinen Garten hat und daher auch keinen Grünmüll, wird dadurch benachteiligt. Das System, vielfach als Bürokratiemonster bezeichnet, scheiterte. Der Kreistag schaffte es wieder ab.

• **Problemstoffe:** Sogenannte Problemstoffe, zum Beispiel Farben, Lacke, Spraydosen oder Medikamente, werden seit der Änderung des Abfallsystems zwei Mal im Jahr gesammelt. Zudem gibt es Verbesserungen bei den Öffnungszeiten von Annahmestellen.

• **Abfallgebühren:** Alle neuen Restmülltonnen sind mit Chips ausgestattet. Das heißt: Der Landkreis geht von zwölf Leerungen im Jahr aus; wer die Behälter alle 14 Tage an den Straßenrand stellt, der zahlt entsprechend mehr. Für Biomüll entstehen keine Gebühren, egal ob er zur Abfuhr gebracht oder diese Tonne überhaupt nicht genutzt wird.



Unter schwabisches.de/muell finden Sie im Netz weitere Berichte rund um das Thema Abfallentsorgung.

Rat Achberg will ein Tempolimit auf der A 96

Bürgermeister Aschauer soll dafür mit dem Regierungspräsidium verhandeln

Von Gabriel Bock

ACHBERG - Der Frühling kommt und damit auch die Zeit, in der man wieder die Abende im Freien genießen möchte. Einigen Achberger Bürgern wird dieses Vergnügen aber verweigert. Die nahe A 96 sorgt für jede Menge Krach. Deshalb will der Gemeinderat jetzt ein Tempolimit auf dem Autobahn-Abschnitt entlang der Gemeinde erwirken. Anwohner sind da eher skeptisch.

Betroffen sind gut 150 Achberger, die im Ortsteil Pechtsweiler, in den Weilern Baid und Bahlings sowie in den Hofstellen Regnitz, Englitz und Buflings leben. Auf ihren Grundstücken ist die Lärmbelastung störend, teilweise liegen sie nur gut hundert Meter von der Fahrbahn entfernt. Anwohnerin Mirjam Goldbrunner aus Bahlings sagt: „Man kann sich auf ein paar Meter Distanz nicht mehr unterhalten.“ Die Lärmkartierung der Landesanstalt für Umwelt von Baden-Württemberg aus dem Jahr 2017 bestätigt das. Sie gibt den Lärmpegel mit bis zu 65 Dezibel an. Das fühlt sich so an, als hätte man ständig einen eingeschalteten Staubsauger dabei.

Gegen die Lärmbelastung etwas zu tun, ist für den Gemeinderat nicht so einfach. „Lärmschutzwände hätten keinen Effekt, die Autobahn ist ja unten im Tal“, erklärt der Achberger Bürgermeister Johannes Aschauer. Aufwendigere Maßnahmen wie umknickende Schutzwände oder gar Lärmschutzwälle seien für die Ge-



Der Lärm auf der Autobahn stört viele Achberger. ARCHIVFOTO: ULRICH STOCK

meinde finanziell nicht machbar. Für eine Beteiligung des Landes ist der Lärm dagegen nicht laut genug. Einen Belag, der weniger Lärm erzeugt, sogenannten Flüsterasphalt, hat die Fahrbahn bereits bei der letzten Sanierung erhalten.

Aschauer sagt: „Laut den Betroffenen hat das aber nur am Anfang was gebracht, jetzt ist es wieder laut.“ Deshalb hat er dem Gemeinderat vorgeschlagen, sich für ein Tempolimit einzusetzen. Er schätzt anhand der Lärmkartierung, dass bei einer Tempobegrenzung auf 120 Stundenkilometer bis zu hundert

Bewohner deutlich weniger Lärmbelastung ertragen müssten. Bei den Gemeinderäten erfährt Aschauer für diesen Vorschlag fast nur Zustimmung. Arthur Lanz meint: „So ein Tempolimit würde sicher eine Entlastung bringen.“ Brigitte Hartmann blickt auf die Schweiz und Frankreich, wo schon lange Begrenzungen von 120 beziehungsweise 130 Kilometern in der Stunde gelten: „Dort fährt es sich wesentlich ruhiger.“ Deutschland ist der letzte Staat in Europa ohne generelles Tempolimit auf Autobahnen.

Lediglich Gerold Nuber schert

aus dem Tenor seiner Kollegen aus. „Mit einem vernünftigen Auto sind 130 die reine Folter, die Fahrt wird da furchtbar zäh“, sagt er. Das Problem seien vor allem diejenigen, die mit 180 oder 200 Stundenkilometern rasen würden. Dem widerspricht Aschauer: „Es sind eben nicht nur ein paar Schweizer schuld, die hier über die Autobahn rasen. Den Lärm verursachen auch alle, die da mit 140 bis 160 fahren.“

Die Räte haben jetzt beschlossen, dass Bürgermeister Aschauer im Rahmen eines Lärmaktionsplanes das Tempolimit beim Regierungspräsidium in Tübingen verhandeln soll. Das ist zuständig für mögliche Geschwindigkeitsbegrenzungen.

Allerdings fehlt so manchem Rat auch noch der Glaube, dass sich tatsächlich etwas tut. Gemeinderat Arthur Lanz findet: „Das Problem ist in Deutschland die Autolobby, die sagt, dass wir Tempolimits nicht brauchen.“

Bei Anwohnerin Mirjam Goldbrunner stößt der Plan derweil auf Skepsis. Sie meint: „Als wegen der Baustelle auf der Autobahn Tempo 80 galt, war es auch nicht besser.“

